

„Verantwortung am Berg übernehmen“

Die Suche nach dem Schuldigen nimmt bei Bergunfällen auch in Tirol zu. Laut Experten wie Tirols Bergrettungschef Kurt Nairz beschneidet die Klagen-Flut die „Freiheit und Freude am Berg“ immer mehr.

Innsbruck – „Wenn ich am Gehsteig auf einer Bananenschale ausrutsche, werde ich auch nicht denjenigen klagen, der sie weggeworfen hat“, sagt Kurt Nairz, Leiter der Tiroler Bergrettung. Jeder müsse für sein Tun in gewissem Maß selbst Verantwortung übernehmen: „Das gilt natürlich auch am Berg.“

„Wenn derartige Klagen Erfolg haben, zweifle ich an der Gerichtsbarkeit.“

Kurt Nairz
(Leiter Bergrettung Tirol)

Das Schadenersatzdenken bei Bergunfällen nimmt auch in Tirol zu. „Es gibt immer mehr Klagen. Das ufert aus, weil viele eine private Haftpflichtversicherung haben. Alles wird bis aufs Letzte ausprozessiert“, erklärte Dagmar Unterberger, Richterin am Bezirksgericht Hall und ehemalige Leiterin des Alpinreferats der Staatsanwaltschaft Innsbruck, am Wochenende in Salzburg. Bei einer Diskussionsrunde gingen Experten auf das Thema „Recht am Berg“ ein.

Für Nairz ist die Haftungsfrage nur dann Thema, wenn es bei einem Unfall ein nachvollziehbares Gefährdungspotenzial gab: „Wenn ein Klettersteig desolat oder die Seilsicherung kaputt ist, ist es nachvollziehbar, dass man die Frage nach dem Schuldigen stellt.“

Auch Bergrettungs-Geschäftsführer Peter Veider sieht in der „zunehmenden Vollkasko-Mentalität“ ein Problem: „Anstatt selber aufzupassen, investieren viele



Immer häufiger wird nach Unfällen am Berg geklagt. Die Frage nach der Eigenverantwortung rückt oft in den Hintergrund.

Symbolfoto: Thinkstock

in eine noch bessere Ausrüstung. Passiert etwas, wird sofort geklagt, ohne die Eigenverantwortung überhaupt zu hinterfragen.“

Ein Urteil, das einem Variantenfahrer Recht gab, wurde in Salzburg ebenfalls diskutiert. Er war vom freien Gelände zurück auf die Skipiste gefahren und hatte am Pistenrand eine Stufe im Schnee übersehen. Er kam zu Sturz, verletzte sich, klagte wegen fehlender Absicherung das Skigebiet – und gewann. Die Versicherung des Liftbetreibers zahlte, eine Berufung

blieb aus. „Ich würde erst einmal sagen: Augen auf! Schau besser, wo du hinfährst“, bewertete Unterberger die Situation. Nairz geht noch weiter: „Das verstehe ich nicht. Wenn derartige Klagen wirklich Erfolg haben, dann zweifle ich an der Gerichtsbarkeit.“

Schlussendlich würde die Klagen-Flut in einem Ruf nach noch mehr Reglementierungen münden, sagt der Leiter der Bergrettung: „Wenn wir alles vorschreiben müssen, gehen die Freiheit am Berg und die Freude an der Natur verloren.“ Nairz erinnert an

die vor Jahren geführte Debatte um eine Helmpflicht: „Heute haben 80 Prozent auf der Piste einen Helm auf – ganz ohne Zwang.“

Auch Veider glaubt, dass mehr Regulierungen keine Lösung bieten: „Nur ein komplettes Umdenken in der Gesellschaft kann die wenig erfreuliche Entwicklung, immer öfter den Schuldigen zu suchen, stoppen. Jeder muss in allen Bereichen selbst Verantwortung übernehmen.“

Ermittlungen nach Bergunfällen generell zu verteuern, könne man laut Unterberger

dennoch nicht: „Staatsanwältinnen leiden nicht an einem Verfolgungswahn, wenn sie Anklage erheben. Das Strafrecht duldet keine fahrlässige Gefährdung, Verletzung und Tötung von Menschen. Wir sind dazu verpflichtet, das aufzubreiten.“ Unterberger sprach sich in Salzburg gegen „eine Kriminalisierung“ aus. Es müsse allerdings jedem bewusst sein, dass der alpine Raum kein rechtsfreier Raum sei: „Menschen müssen auch die Folgen ihres Tuns auf sich nehmen“, betonte die Richterin. (kaz, APA)

Erhöhte Gefahr von Lawinen

Innsbruck – Experten des Lawinenwarndienstes Tirol warnen nach den Schneefällen in den vergangenen Tagen vor erhöhter Lawinengefahr. Die Gefahr von Schneebrettern im Hochgebirge sei durch die Kombination aus Neuschnee, dem teils starken Wind sowie dem enormen Temperaturabfall erhöht. Das treffe vor allem auf die neuschneereichen Regionen wie die südlichen Ötztaler und Stubai Alpen, die Zillertaler Alpen sowie Osttirol zu.

Es reiche häufig schon eine geringe Zusatzbelastung, um Schneebrettlawinen auszulösen. Gefährdet seien laut Experten steile Grashänge in mittleren und tiefen Höhenlagen.

Während der vergangenen Tage habe es in den neuschneereichen Hochgebirgsregionen zwischen 30 und 60 Zentimeter, lokal sogar bis zu 100 Zentimeter geschneit. Auf Grund des seit Sonntag teilweise stürmischen Windes werde der Neuschnee im Hochgebirge jetzt massiv verfrachtet, hieß es gestern seitens des Lawinenwarndienstes. (TT)

Kufstein bereit für Blockade der Autobahn

Kufstein – Die Wirtschaftstreibenden im Bezirk Kufstein sehen rot. Sie sehen sich vom Verkehrsministerium gleich dreimal vor den Kopf gestoßen. Nach Unterinntal und Aufhebung der Vignetten-Ausnahmegenehmigung hätte Wien noch eines draufgesetzt und auf dem Autobahnzubringer Kufstein-Süd an Winter-Samstagen ein Lkw-Fahrverbot erlassen. „Jetzt reicht's“, tobt Wirtschaftskammer-Bezirksobmann Martin Hirner, „wir können das nicht so einfach hinnehmen!“ Die zuständige Ministerin Doris Bures und die ihr unterstellte Asfinag würden der Wirtschaft einen Knüppel nach dem anderen zwischen die Beine werfen, damit müsse jetzt Schluss sein. Hirner fordert die Bevölkerung auf, sich an der Autobahnblockade am 1. Dezember zu beteiligen. Treffpunkt sei um 9 Uhr beim Baumax-Parkplatz in Kufstein.



Mögliche Ausweichstrecken während der Blockade. Foto: Land Tirol/tirs

In der Zwischenzeit laufen die behördlichen Vorarbeiten für die Blockade auf Hochtouren. Seit Wochenbeginn wird auf den Wechselportalen der Inntal- und Brennerautobahn auf die Veranstaltung hingewiesen. Der Pkw-Verkehr wird umgeleitet, Lkw müssen in Langkampfen bzw. vor Oberaudorf warten. (TT)

Dreikampf in der Luft

Pläne für einen dritten Rettungshubschrauber sorgen im Zillertal für Turbulenzen.

Mayrhofen – Roy Knaus hat bereits damit gerechnet. Wie berichtet, will der Salzburger Unternehmer einen dritten Rettungshubschrauber im Zillertal stationieren. Bei seinen Mitbewerbern stoßen diese Pläne auf strikte Ablehnung.

Für die Schider Helicopter Service (SHS) und den ÖAMTC ist der Bedarf für einen dritten Hubschrauber nicht gegeben. „Nur weil Knaus Geld sieht, sieht er den Bedarf“, schimpft Rudi Schider jun., Flugbetriebsleiter bei SHS. Bei einem dritten Hubschrauber sei der ganzjährig betriebene SHS-Standort in Kaltenbach „massiv gefährdet“, betont Schider. Schließlich finanziere sich die Flugrettung zu einem guten Teil über die Einsätze in der Skisaison.

Für Reinhard Kraxner, Chef der ÖAMTC-Flugrettung, die im Winterhalbjahr den „Alpin 5“ in Tux stationiert hat, bringt Knaus mit seinem Vorstoß ein „mühsam gewonnenes Gleichgewicht ins Wanken“. Er meint damit die im Vorjahr erzielte Einigung zwischen den Hubschrauberbetreibern und dem Land über die Abdeckung der Grundversorgung.

Hohe Hubschrauberrechnungen für Patienten nach medizinischen Notfällen gehören seither der Vergangenheit an.

Sowohl SHS als auch der ÖAMTC überlegen jedoch bei einem Einstieg von Knaus, die Vereinbarung mit dem Land zu kündigen. Schließlich habe man die Tarife zum damaligen Ist-Stand an Hubschraubern akzeptiert, sagt Schider. Dieser Schritt würde wohl zu einer Ausschreibung der Flugrettung führen. Für

Knaus sind die Äußerungen der Konkurrenz „Drohgebärden“. In dem Einzugsgebiet Zillertal mit 7,1 Mio. Nüchternungen im Jahr und den angrenzenden Tälern könnten „drei Hubschrauber leicht dauerhaft leben“. Jedes gesunde Unternehmen müsse zudem auf Gewinn ausgerichtet sein, verteidigt Knaus sein Vorgehen, das dem Land nicht teuer komme.

Ob Knaus seinen Heli allerdings bereits für die bevor-

stehende Wintersaison in Betrieb nehmen kann, ist offen. Denn noch hat den anvisierten Landeplatz der Sanitätsprengel gepachtet. Dessen Obmann, Mayrhofens Bürgermeister Günter Fankhauser, will vor der Entscheidung ein Gespräch mit LR Bernhard Tilg abwarten. Fankhauser will das Pachtverhältnis auch über 2014 hinaus verlängern. Einen weiteren Hubschrauber hält er für „nicht unbedingt notwendig“. (cm)



Die Rettungshubschrauber im Zillertal fliegen auf Konfrontationskurs.

Foto: SHS, Böhm (2)